

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Beigabe: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgezahlt monatlich 10 Pf., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 10 Pf., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Insetate: die einspaltige Garmondezeile 15 Pf. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Anahme: kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Feisser-Weilburg.

Nr. 134.

Freitag, den 11. Juni 1915.

54. Jahrgang.

Der Krieg.

Intesbericht der obersten Heeresleitung.

großes Hauptquartier, 10. Juni. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Kämpfe bei Souchez und Neuville dauern an. Südwestlich von Souchez wurden alle Angriffsversuche der Franzosen im Keime erstickt. Westlich von Souchez in der Gegend der Zuckersfabrik erlangten die Franzosen keine Vorteile. Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen südlich von Neuville brachen zusammen. Im Grabenkampf südlich von Neuville behielten wir die Oberhand.

Ein feindlicher Vorstoß südöstlich von Heuburne gescheiterte. Im Verlauf der letzten Kämpfe wurden dort ca. 200 Franzosen von uns gefangen.

In der Champagne setzten wir uns nach erfolgreichen Angriffen in Gegend Souain und nördlich von Gisors fest mehrerer feindlicher Gräben. Gleichzeitig wurde uns nördlich von Le Mesnil die französische Stellung in einer Breite von 200 Metern erstmals und gegen nördliche Gegenangriffe behauptet. 1 Maschinengewehr und 4 Minenwerfer fielen dabei in unsere Hand.

Im Besitz des Priesterwaldes blieb ein Grabenkampf unserer vordersten Stellung im Besitz des Gegners.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Südwestlich von Szwawle legten die Russen gestern weiterem Vorgehen lebhaften Widerstand entgegen. Es wurden nur kleinere Fortschritte gemacht. Die Beute in den letzten zwei Tagen beträgt 2250 Gefangene und Maschinengewehre.

Gegen unsere Umlassungsbewegung östlich der Dubissa und der Gegner aus nordöstlicher Richtung Verstärkungen. Vor dieser Bedrohung wurde unser Flügel vom Feinde unbelästigt in die Linie Betygola-Bogienie zurückgezogen.

Südlich des Ajemen nahmen wir bei den Angriffen und der Verfolgung seit dem 6. Juni 2020 Russen gegen. Ferner erbeuteten wir 2 Fahnen, 12 Maschinengewehre, viele Feldküchen und Fahrzeuge.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Östlich Przemysl ist die Lage unverändert. Aus der

Gegend von Mikolajow-Rohatyn (südlich und südöstlich von Lemberg) sind neue russische Kräfte nach Süden vorgegangen. Ihr Angriff wird von Teilen der Armee des Generals vor Linsingen in Linie Lytynia (nordöstlich Drohobiz) - Dnestr-Abschnitt bei Jurawno abgewehrt.

Östlich von Stanislaw und bei Halicz sind die Verfolgungskämpfe noch im Gange.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 10. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 10. Juni 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz:

Die Kämpfe am oberen Dnestr und im Raum zwischen Dnestr und Pruth dauern fort. Die Armee Pflanzer-Baltin gewinnt weiter Raum nach Nord. Ihre Angriffsstolonen sind unter fortwährenden Kämpfen bis Oberbyn und bis auf die Höhen südlich von Horodenka vorgedrungen. Dem erfolgreichen Vorgehen der auf galizischem Boden fechtenden Teile der Armee hat sich nun auch eine Gruppe in der Bukowina angeschlossen, die gestern den Pruth überschritten und starke russische Kräfte südwestlich Kozyman zurückwarf. Die sonstige Lage im Norden ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Un der Isonzofront wurden neuerliche Übergangsvorläufe des Feindes bei Plava, Gradiska und Zagrado abgewiesen.

In der Gegend von Klitsch und am Kornischen-Gamm östlich des Blöckenpasses wird weiter gekämpft.

Auch die Artilleriegeschütze im Raum der Tiroler Ostgrenze dauern fort. Ein feindlicher Angriff im Tonale-Gebiet scheiterte am Widerstande unserer tapferen Sicherungstruppen.

Eines unserer Fliegergeschwader belegte gestern früh das Arsenal und die pyrotechnische Anstalt von Krainewatz erfolgreich mit Bomben. Zwei Brände wurden konstatiert. Unsere Flieger sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Lage im Osten.

Die Schlacht in Galizien.

Berlin, 10. Juni. (T. II.) Über die Rechtschwenkung der Armee von Linsingen meldet der Kriegsberichterstatter des "B. T." aus Operyes unter dem 9. Juni: Die plötzliche Wendung der Armee des Generals von

Jano, da durchnog es mich wie eine Offenbarung. Ich hätte nicht geglaubt, daß nach dem Tode meines Gatten noch ein Mann auch nur eine Spur von Gefühl in mir auszulösen vermöchte. Und doch wagte ich nicht, den geliebten Mann zu mir herabzuziehen, zu mir, deren Frauenehre ein anderer besudelt hatte.

Die steinerne Ruhe, die jahraus, jahrein ihr täglicher Begleiter zu sein schien, hatte sie nun doch verlassen. Sie hielt die Hände vor das Gesicht gepreßt. Ihr schöner Körper erschauerte. Hastig und nach Lust ringend sprach sie die Worte. Und August Trautmann sah unverwandt in den monddurchzitterten Wald und in die klingenden Büsche.

Nun hörte auch er den Förster, und seine blauen Augen flammten und lebten. Es überkam ihn ein Fieber, ein Rausch. Im Bruchteil einer Sekunde begriff er all das Rätselhaftes an dieser Frau, und er umschlang sie mit leidenschaftlicher Kraft.

"Grete Bach!"

Ihre Augen tauchten ineinander. Eines trank des anderen heiße Blicke. Der starke Strom einer wilden Leidenschaft floß hinüber und herüber und riß beide mit sich fort in brausendem Ungeheuer.

In der nächsten Sekunde jedoch häumte sie sich wieder auf gegen ihr heiß erstes Schicksal und befreite sich mit einem jähnen Rück aus seiner Umschlingung.

"Nicht hier, lass mich nicht hier! Jeder Ast und jeder Zweig trägt eine heileuchtende Vaterne. Ich schäme mich so, ich schäme mich so. Und doch bin ich so glücklich. Der erste Tropfen Glück nach langer, öder Zeit."

Sie stand auf und hing sich in seinen Arm.

"Komm, lass uns anderswo hingehen; ins Gebüsch, in einen Felsenpalt, was weiß ich. Nur ein anderes Plätzchen, wo wir uns verstecken können mit unserem Glück."

Er führte sie behutsam; der Fuß verlankt in Gras und Moos. Sein starker Arm umfaßt ihr schlankes Geist, ihr Kopf ruhte an seiner Brust. Sie sahen den Glanz, der in der Welt war, und lauschten, ob nicht die zitternden Rinnale des Lichts, die in silbernen Tropfen über die Blätter ließen, sich wandelten in tönende Tropfen.

Dort, wo die Zweige der Buchen sich dichter wölbten, zwischen düstender Moortruhe und nickenen Gnar-

linsingen vom Norden gegen Osten zu war eines der genialsten Manöver der östgalizischen Offensive und das Ergebnis jener Anstrengungen, durch welche die Russen unsern rechten Flügel zu durchbrechen versuchten. Das Resultat dieser Kriegsoperationen war nicht nur, daß nach der Eroberung des Brückenkopfes Jurawno der Dnestr überschritten und der andere Überschreitungsplatz Sirota-Wojnelowovska erreicht wurde, sondern es wurden zugleich die zwischen Kolomea und Delatyn angreifenden großen russischen Kräfte zur Defensive gezwungen. Der äußerste linke Flügel der Angreifer, den die Armee Pflanzer-Baltin mit großer Zähigkeit zurückhielt geriet jetzt in eine schwierige Lage.

Der Krieg mit Italien.

Die "Motorpanne".

Rom, 10. Juni. (Cir. Frst.) Die "Agenzia Stefani" meldet amtlich: Am Morgen des 8. Juni überflog eines unserer Luftschiffe die Stadt Fiume und ließ auf die örtlichkeit militärischen Charakters mehrere Bomben niederschlagen. Auf der Rückfahrt wurde das Luftschiff infolge einer "Motorpanne" (die "Motorpanne" war bekanntlich ein österreichisches Flugzeug, das mehrere Bomben auf das Luftschiff abgeworfen und es zum Niedergehen gezwungen hatte) genötigt, bei der Insel Lussin auf das Meer niederzugehen und wurde in Brand gesteckt. Nach einer feindlichen Mitteilung ist die Besatzung des Luftschiffes gerettet und gefangen genommen worden.

Unruhen an der italienisch-abessynischen Grenze.

Basel, 10. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Nach einer Privatmeldung der "Neuen Basler Zeitung" aus Mailand wird dort versichert, daß an der abessynischen Grenze ernste Unruhen ausgebrochen seien. Man rechne mit dem Einfall der abessynischen Stämme in die italienische Kolonie. Die italienischen Truppen wären zu schwach, sodass erhebliche Verstärkungen für einen erfolgreichen Widerstand notwendig sein würden.

Italien sendet keine Truppen nach Frankreich.

Bern, 10. Juni. (Cir. Frst.) "Corriere della Sera" dementiert mit Genugtuung der Censur die Auslandsmeldung von einer Verstärkung der französischen Front durch italienische Truppen. In erster Linie kämpften die Italiener für eigene Interessen.

Der Kampf zur See.

Die Versenkung des englischen Kreuzers

in der Adria.

Wien, 10. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Unterboot IV, Kommandant Linienfischleutnant Singule, hat am 9. d. Mts. vormittags 30 Meilen westlich von

düschen umschlang sie ihn plötzlich und führte ihn mit verzehrender Glut. Und die Augen schimmerten feucht und blau.

"Muß ich dir nun noch sagen, um was ich damals in der Kirche sah? Es galt dir, ganz allein dir. Nun hat mich Gott erhört. Dein Herz schlägt an meinem Herzen, und mein Mund ruht auf deinem Mund. Meine Sünde kann so groß nicht sein, sonst hätte er nicht geduldet, daß ich doch noch glücklich geworden bin."

Sie hatten sich wieder niedergezogen. Rundum schwoll saftig-grünes Moos. Der Mond lächelte mild und sah diskret zur Seite. Sie kniete neben dem Mann ihrer so lange verborgenen und gefesselten Leidenschaft. Sie hielt seinen Kopf in beiden Händen und sah ihm glücklich in die Augen. Die hatten wieder das lühne, fliegende Feuer, das die Frau da zuerst gefangen genommen. Da lächelte sie ihn wieder und wieder. Und er gab jeden Kuß zurück und verwies ihr inzwischen das Wort von der großen Sünde.

Dies ernüchterte sie wieder. Schläf sanken ihr die Hände in den Schoß. Die Augen suchten das grüne Licht, vor dem sie vorhin gesunken war. Alle Härte schien plötzlich in ihr Wesen zurückgekehrt.

"Ich habe ihn selbst getötet," sagte sie mit einem Male entschlossen. "Im Fieberdelirium sprach er von dem Weißen Hans und dem Wildschuß. Dabei nannte er auch deinen Namen. Ich war sinnlos vor Angst. Ich packte und rüttelte ihn, um ihn mit Gewalt zum Sprechen zu bringen. Was wußte er, was wußte er? Heute weiß ich, er ahnte noch nicht einmal etwas. Aber er lasste nur immer deinen Namen. Verzweifelt stöhnte ich aus dem Zimmer. Ich hatte innerlich frohlos, als er halbverblutend in unserer Wohnstube zusammenbrach. Das war die Vergeltung, die Heimzähzung für meine gestohlene Ehre. Und trotzdem hatte ich mich still gefügt, wie dann der Sanitätsrat erklärte, die Schramme sei nicht lebensgefährlich. Aber in jener Minute stand es in mir fest - zum Sprechen durfte er nicht mehr kommen. Eine Frau wie ich kann es schließlich tragen, daß man sie beraubt, sie trägt es, um sich nicht vor der Welt herabzusezen und wartet geduldig, bis der Tag der Rache gekommen ist."

Regenbogenlaub.

Roman a. d. Harzer Bergen von Heinrich E. Monts.
(21. Fortsetzung.)

"Sie irren, mein Freund, der Wildschuß! Glauben Sie, es wäre mir fremd gewesen, wer allein in der ganzen Gegend den Mut besaß, in solcher Weise zu agieren? Und hätte ich noch Zweifel gehabt, sie wären abgewunden im Moment, als ich Ihnen das Ausbrechen des Weihen Hans verriet. Und was die Hand betrifft, die meinem - die dem alten Bach den Tod gab, beruhigen Sie sich, mein Freund, ich kenne sie. Die Ihre war es nicht. Sie sind an dem Tode des Försters so unschuldig wie ein Lamm."

Der Inspector machte die Frau mit weit ausgerissenen Augen, in denen Entsetzen sich mit zweifelnder Ungläubigkeit mischte, viele Feldküchen und Fahrzeuge.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Östlich Przemysl ist die Lage unverändert. Aus der

San Giovanni di Medua einen englischen Kreuzer, Typ "Liverpool", der von sechs Zerstörern gesichtet und gesunken.

(Die Kreuzer der Liverpool-Klasse haben einen Tonnengehalt von 4900 t und eine Geschwindigkeit von 26 km bei einer Maschinenstärke von 25400 PS. Die Besatzung besteht aus 215,2 cm, 10-10,2 cm, 4-4,7 cm Geschützen, sowie 4 Maschinengewehren und 2 Torpedorohren. Die etatmäßige Besatzung beläuft sich auf 376 Mann. Es sind ganz neue Turbinenkreuzer 1909 und 1910 vom Stapel gelaufen.)

Amsterdam, 10. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Hiesigen Blättern folgt ein Ammerländer Fischdampfer bei der Doggerbank in die Luft gesunken. Von der Besatzung wurde nichts mehr gesehen. Der Fischdampfer "Rijndam" gilt als verloren. Wegen der Fischdampfer "Tegel I" und "Irene" herrscht lebhafte Besorgnis, da sie sich direkt an der englischen Küste in der gefährlichen Zone befinden.

Der Heilige Krieg.

Der Kampf um die Dardanellen.

Konstantinopel, 10. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Atri Burnu schlugen wir in der Nacht zum 8. Juni zwei feindliche Angriffe gegen unseren rechten Flügel leicht zurück und brachten dem Feinde große Verluste bei. Gestern war anhaltend schwaches Artillerie- und Infanterie-Gefecht mit Unterbrechungen. An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Konstantinopel, 10. Juni. (T. II.) Einer der bei Bodrum gefangenen Franzosen versicherte dem Mitarbeiter eines Smyrnaer Blattes, die aus Aszita, Idien und Australien herangebrachten Truppen kämpften an den Dardanellen nur mit großer Unlust. Sie sähen jetzt ein, wie man sie belogen habe, als man ihnen erzählte, daß die Lage der Verbündeten an den Dardanellen aussichtsvoll sei, während doch der ganze Erfolg darin besteht, daß vier große Transportschiffe mit Verwundeten nach Frankreich abgegangen seien. Der Gefangene erzählte weiter, daß die öffentliche Meinung in Frankreich sich immer mehr gegen den Krieg wende, weil die Einsicht wachse, daß die Franzosen ihr Blut für die englischen Interessen vergießen sollten. Fortdauernd läme es in Nordfrankreich zu Unruhen. In Belfort seien 300 Soldaten erschossen worden, weil sie Kundgebungen gegen den Krieg veranstaltet hätten. Die Entrüstung über England sei überhaupt in ganz Frankreich im Wachsen.

Ans den französischen Gefangeneneinlagern.

Berlin, 10. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Wie die "Nordde. Allg. Ztg." mitteilt, ist nach einer Mitteilung der hiesigen amerikanischen Botschaft das Gefangeneneinlager von Casa Bianca auf der Insel Korfu aufgehoben worden. Die dort untergebrachte Zivilgesangene sind nach Uzès, Dép. Gard, übergeführt worden. Nach einer weiteren Mitteilung der hiesigen amerikanischen Botschaft wird das Gefangeneneinlager in Moliouis aufgehoben. Von den dort untergebrachten Gefangenen sind die Zivilgesangene sämtlich nach Uzès und die Kriegsgefangene bis auf 100, die anderswo untergebracht werden sollen, nach Tette und Castres übergeführt worden.

Englischer Gesamtverlust.

London, 10. Mai. (Cir. Frlst.) Die "Agence Havas" meldet von hier: Auf eine Anfrage im Unterhaus erklärte Asquith, daß die Verluste der englischen Expeditionskorps in Frankreich und bei den Dardanellen für die Truppen des Mutterlandes und der Kolonien zusammen am 31. Mai folgende Zahlen erreichten: Tot: 3327 Offiziere und 47015 Mann; verwundet: 8498 Offiziere und 147182 Mann; vermisst: 1130 Offiziere und 52618 Mann; also belaufen sich die Gesamtverluste der englischen Armee bisher auf 10955 Offiziere und 258069 Mann. Valsour gab am Mittwoch im Unterhaus die Erklärung ab, daß die gefangenen

Den Geliebten läßt sie sich nicht nehmen, und müßte sie für ihn kämpfen mit Nüchtern und Zähnen."

Erschöpft hielt sie inne. In den Büchern und in den gewaltigen Baumkronen begann es leise zu rauschen. Eine langgezogene blaue Wolke segelte gerade über die blanke Scheibe des vollen Mondes. Das Licht, das vordem so hell über das Blätterwerk lief, wurde unruhig und schien durcheinanderzuschwanken. Ein Gulenruf drang durch den Wald mit gräßlichem Gesicht.

Wie durch einen roten Schleier sah Trautmann das schöne Weib, das halb über seine Schulter hing, und dessen furchtbare Schuldenkenntnis kalt und scharf seine benommenen Sinne trug, Saz um Saz, Wort um Wort. Er preßte die Hände auf die Ohren, um nichts zu hören. Wie war es nur möglich, wie war es nur möglich!

"Der Himmel war auf meiner Seite," fuhr die Försterin fort, und wieder klang ihre Rede wie Hammerschläge auf Granit, "er war auf meiner Seite und erwartete es mir, daß ich meine Hände mit Blut besudeln müßte. Durch mein Rütteln hatte sich der Verband verschoben, die Wunde begann aufs neue zu bluten. Daß er noch einmal zum Bewußtsein gekommen ist, glaube ich nicht. Er schwamm nur einige Male meinen Namen. Aber ich ging nicht in das Schlafzimmer zurück. Ich ging nicht und konnte es nicht. Irgend etwas hielt mich fest auf meinem Fensterbrett, bis es nebenan still geworden war und immer stiller. Dann ging ich hin und sah, daß du nichts mehr zu fürchten hattest."

Der Inspector hatte sich längst aus der Umschlingung der Försterin befreit. Er stand mit untergeschlagenen Armen und fest zusammengebissenen Zähnen. Seine Gedanken flatterten wie Kerzenlichter im Moor. Und er sah klar, unheimlich klar, und wünschte die Stunde zurück, da er von Gewissensbissen geplagt, durch Wald und Heide jagte.

Da war er noch er selbst gewesen. Jetzt gehörte sein Bestes dieser teuflisch schönen Frau da, die gelassen, als wäre nichts geschehen, in das herauziehende Wetter blickte. Die hatte ihn gewonnen mit Leib und Seele, von der kam er nicht mehr los.

Er bog ihr den Kopf zurück und blickte ihr in die

deutschen Unterseebootsmannschaften von jetzt ab ebenso behandelt werden sollen wie die anderen Gefangenen. Immerhin dürfte die Frage nicht von der allgemeinen Frage der persönlichen Verantwortlichkeit getrennt werden, deren Lösung bis nach Beendigung des Krieges aufgeschoben werden soll.

London, 10. Juni. (Cir. Frlst.) Die "Daily Mail" rechnet die Verlustlisten der letzten drei Tage zusammen und kommt zu dem Ergebnis, daß sich die Verluste für diese drei Tage auf 11976 Mann bezeichnen, von denen 2910 getötet sind. Wenn also Asquith die Verlustliste bis zum 31. Mai auf 246000 angibt, so muß man auf Grund dieser Stichprobe der "Daily Mail" sagen, daß in den von Asquith angegebenen Ziffern eine große Reihe von Verlusten nicht enthalten sein kann.

Kämpftritt des amerikanischen Staatssekretärs.

Amsterdam, 10. Juni. (Cir. Frlst.) Reuter meldet aus Washington: Bryan hat eine Erklärung abgegeben, nach welcher er mit Präsident Wilson in zwei Punkten nicht übereinstimmt: 1. wünscht Bryan eine Untersuchung von einer internationalen Kommission, die sich auf die Unterseebootsangriffe erstrecken soll in Übereinstimmung mit den Bestimmungen der Schiedsgerichtsverträge der Vereinigten Staaten. Auf die Untersuchung drang Bryan, trotzdem sich Deutschland bis jetzt noch nicht zur Schiedsgerichtsseite bekannt hat. 2. Bryan war der Auffassung, daß die Amerikaner nicht das Recht haben, ihr Land in Gefahr zu bringen, indem sie in die Kriegszone reisen, nachdem die Deutschen davor gewarnt hatten.

Man glaubt, daß das gesamte Kabinett die Auffassung Wilsions stützt, daß ein Schiedsgericht unmöglich sei, solange Deutschland nicht die Erklärung abgeben wolle, daß das Vernichten von Handels Schiffen ohne Unterschied aufzuhören solle. Bryan hat bereits zwei Mal seine Entlassung erbeten, aber es ist Wilson jedesmal gelungen, ihn hiervon abzuhalten. Gegen Mittag begab sich Bryan in das Weiße Haus, um Abschied von dem Präsidenten zu nehmen. Bryan sprach ohne Erregung über die Meinungsverschiedenheit, sie bezeugten sich gegenseitig ihre Achtung und schüttelten sich die Hände. Bryans Erklärung wurde gerade veröffentlicht, als die Note nach Deutschland gesendet wurde. Bryan bemerkte in seiner Erklärung, daß er als privater Bürger nun frei sei und die Aufmerksamkeit des Publikums auf seine Überzeugung lenken werde, und er hofft, soviel Eindruck auf die öffentliche Meinung machen zu können, daß diese den Präsidenten stützen werde, wenn er es mit seinem Pflichtgefühl vereinen könnte, in Zukunft die Auffassung Bryans zu teilen.

Die amerikanischen Arbeitersführer gegen den Krieg.

London, 10. Juni. (Cir. Frlst.) Die "Times" meldet aus Washington, daß die Arbeitersführer in den Vereinigten Staaten, die schon einmal versucht haben, eine Bewegung gegen die Lieferung von Kriegsmunition einzuleiten, nun eine Bewegung gegen den Krieg, einerlei ob gegen Deutschland oder ein anderes Land, organisieren.

Die Einnahme Przemysls.

Wien, 8. Juni. (Cir. Frlst.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Augenzeuge berichten über den Verlauf bei der Einnahme von Przemysl:

Das rasche Vordringen der Verbündeten nach dem Sieg in Westgalizien hatte die Russen offenbar höchst überrascht. Immer wieder glaubten sie durch den Einsatz rasch herbeigeführter Verstärkungen den Siegeslauf am Wisłok aufzuhalten und Przemysl, dem so wichtigen Stützpunkt der Zarenherrschaft in Galizien, die Belagerung ersparen zu können. So wurden denn auch beträchtliche Teile der Festungsbefestigung der Feldarmee zu Hilfe gesandt und in den Strudel der rasch aufeinanderfolgenden Niederlagen hineingerissen. Mit unheimlicher Schnelligkeit näherten sich die Verbündeten Przemysl und überraschten die geschwächte Besatzung, die nun nicht die Kraft hatte, die weit ausgedehnten Vorstellungen zu behaupten, sondern dem Ansturm der Verbündeten,

slimmernden Augen; keine Rote, keine Träne. Wie tief und gewaltig mußte die ihn lieben, um den anderen so hassen zu können.

"Fühlst du denn gar kein Erbarmen, Grete Bach, gar kein Erbarmen?"

Sie schüttelte den Kopf.

"Erbarmen," entgegnete Grete Bach hart, "ich kenne es nicht, es ist mir immer etwas Verächtliches und Fremdes gewesen. Ich liebe nur das Starke und die Tat. Und deshalb liebe ich dich, August Trautmann, sieh dich und werde dich lieben immerfort. In meiner schlimmsten Zeit — der Ton ihrer Stimme schwung um, und sie sang mit einem Mal wieder weich und diegsam —, „da waren mir nur noch zwei Wünsche geblieben, der Tod und deine Liebe. Nun bin ich wunschlos. Der Tod ist fern, und wir werden leben.“

Sie umschlang ihn in neu aufwallender Leidenschaft. Und er wußt nicht mehr zurück. Rote und Erbarmen, das waren die beiden Punkte, die außerhalb der harten Grenzen dieser seltsamen Natur lagen.

„Ja, leben,“ wiederholte er leidenschaftlich, „zusammen leben, bis einmal das bittere Ende kommt, das unsichtbar über unseren Häuptern schwelt.“

Sie traten aus dem Gebüsch heraus. Der Wind rauschte stärker in den Zweigen, er bog die jungen Kiefern und zauste die schwachen Büsche. Eine Wolke von gelben Blättern flog und blätzte. Die Gräser duckten sich. Die Stämme klagten leise und in wimmernden Tönen.

Sie hatten einen Pfad erreicht, der in wenigen Minuten nach dem Forsthaus führte. Und nun schickte sie ihn fort. Er wollte sie begleiten bis an den Steg des Bergbachs, doch sie wehrte ab:

„Nein, nein! Ich bin so oft den Weg von hier über die kleine Brücke nach der Försterie gegangen, immer das gleiche hoffnungslose Sehnen nach dir und dem Glück im zerrissenen Herzen. Läß mich ihn auch heute allein gehen, ganz allein und Schritt für Schritt. Ich will die Augen schließen und denken, es sei alles nur ein schöner Traum, der mich oft und dem ein graues, leeres Erwachen folgt. Und wenn ich dann sehe, daß alles Wahrheit ist, wirkliche, greifbare Wahrheit, dann will ich mich

besonders der von Westen herantretenden Stavallersdivision Berndt und dem von Südwest heranziehenden 10. Korps überlassen müßte. Fast ichien es, als auch der Gürtel der Werke nur als Nachhutstellung dienen sollte, um den Massen der über den San streitenden geschlagenen russischen Truppen einen Vorprung am 16. Mai, zum Angriff an. Trotzdem zur Artillerie zur Vorbereitung nur Feldgeschütze zur Verwendung kommen konnten, drangen die Unruhen in einem Zug, zum mittleren Gegenmehr der Russen, bis an den Rand der Hinderniszone des südwestlichen Abschnittes und namentlich des Werkes Praklowce. Von hier aus ging es aber nicht weiter, da zur Zerstörung der soliden Hindernisse und betonierten Werke die Feldartillerie nicht ausreichte. Inzwischen war in Przemysl ein Befehl des Oberbefehlshabers Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch eingetroffen, daß die Besetzung die Festung bis zum Auftreten der russischen Verteidiger habe, und in welchem das Eintreffen beider Kräfte zur Verstärkung der Besetzung angekündigt wurde. Das so dicht am Feinde liegende 10. Korps hielt die Besetzung nun mehr ständig in Atem. Wohlweile vollzog sich die Einschließung der Festung im Süden und bald auch im Norden. Gegen Ende des Tages kam allgemein die schwere Artillerie der Verbündeten heran, deren Vormarsch durch die Zerstörung aller Brücken beträchtlich verzögert worden war. Raum wurde beim 10. Korps einige schwere Batterien eingetroffen, als das bombardement, insbesondere gegen die hauptsächliche Front Praklowce begann. Als sich dessen Wirkung zeigte, setzte die Infanterie zum Sturme an und nahm das Werk am Abend des 29. Mai. Als Praklowce fiel, wurde die gesamte Reserveartillerie der Festung alles Geschütz, das an den anderen Fronten entbehrte, war, herangezogen und zur Abwehr in Tätigkeit gesetzt. Bald ergoß sich ein dichter Hagel von Geschosse auf Praklowce, sodass ein Verbleiben in dem Werk unmöglich war. Die Infanterie mußte zurückgezogen werden, setzte sich aber wieder in den höheren Stellungen vor den Hindernissen fest und vereitelte den Versuch der Russen, das Werk wieder zu nehmen. So blieb die Wunde, in der den Festungsgürtel geschlagen worden war, offen und die Russen mußten Massen ihrer Artillerie weiter halten, um jeden Versuch eines neuerlichen Einbruchs wirksam bekämpfen zu können.

Inzwischen war auch vor der Nordfront, wo die bayerische Division Generalleutnant Kneukl verblieben, etwas preußischer Garda und einem preußischen Infanterie-Regiment sowie mit dem Fußbataillon einer hessischen Kavallerie-Division nach dem Sieg bei Radymno den Raum bis zum San abschloß, schwere Artillerie eingetroffen und begann am 30. mittags die Beschießung des Abschnitts zwischen Ujlowicze und Dunlowicze, in dem sich die Werke 10 (Ujlowicze), 10a, 11a, 11 (Dunkowicze) nebst etlichen Zwischenwerken befanden. Vom zweitnächsten Gebirgsgeschütz bis zum 42er Riesen traten bis zu alle Kaliber der österreichisch-ungarischen und deutschen Artillerie in Tätigkeit. Mit unheimlicher Genauigkeit und Wirkung bearbeiteten die Feuerstühle den Abschnitt namentlich aber die Werke 10a, 11a und 11. Die Artillerie wurde wesentlich dadurch gefördert, daß die Russen nur verhältnismäßig wenig Artillerie entgegenstellen konnten, war doch das Gros an der Südwestfront durch das 10. Korps gebunden. Abgesehen hielt die Russen den Angriff gegen diesen stärksten Teil des Gürtels für die Demonstration, die nur die Aufmerksamkeit von der Südwestfront ablenken sollte. Die Festigungen, namentlich die Hinderniszone, waren so stark, daß die Beschießung am 31. fortgesetzt werden mußte. Doch hatte sich die Infanterie während der Nacht nahe an die Stellung herangearbeitet. Am Mittag des 31. trat eine kurze Pause ein.

Ein preußischer Unteroffizier schlich sich aus der Tonne gegen 11a vor, um die Wirkung des Bombardements zu erkunden. Er fand mehrere Freischäler in den Hindernissen und merkte beim Vorgehen, daß die Schießscharten der Werke unbesezt waren. Rasch eilte er mit seinen

noch einmal umdrehen und dich sehen, wie ich es mir ausmalte.“

Sie umarmte ihn noch einmal, stumm, aber mit überwältigender Kraft.

Einen abermaligen Windstoß segte den Wald. Die Büsche längs des Weges bogen sich schwer. Über dem Felsenhaupt des Sogenstein stand das Gewitter in einem schwarzen, wehenden Mantel und schleuderte goldglänzenden ersten Speer.

Inspektor Trautmann empfand die frohe Freude, nahenden Wetters. Seine gefundne Natur bümpte sich in einem Male wieder auf gegen die Gemeinschaft, die heute abend eingegangen war.

Von der Brücke her winkte Grete Bach. Er ist nicht. Seine Blicke waren nach innen gerichtet, und durchsuchte angstvoll seine Seele. Wohin war er mitgetrieben, wohin?

Wieder winkte Grete Bach. Und als er noch keine Antwort gab, flog sie den Pfad zurück und ging an ihn unter krampfhaftem Schluchzen.

„Du, du, ich kann dich jetzt nicht lassen, jetzt nicht mit schmetterndem Krach. Er wußte, sein Schicksal würde erfüllt.

12. Kapitel.

Es war Freitagnachmittag in Tannenrode, und das fröhliche Dorf prangte in festlichem Schmuck.

Seit einer Woche schon hatten die Burgen aus dem Thingstettener Wald ganze Wagenladungen von Tannengrün nach Hause gefahren und am Abend gemeinsam mit den Mädchen dicke Girlanden daraus gewunden. Die Schlangen sich nun in fühlbarem Bogen über die Häuser und um die frisch getünchten Wände der Häuser.

Bunte Fahnen flatterten lustig von den Dächern zwischen; schwarz-weiß-rot oder blau-gelb, je nachdem ob betreffende Hausbesitzer mehr deutsch oder mehr schwäbisch-württembergisch gesinnt war. Viele, wie Baron Thingstettener, hingen beide Farben herum, trugen damit in weiser Erkenntnis der Sachlage

Die Russen waren während der fürchterlichen Beleidigung aus den Werken in rückwärtige Stellungen zurückgegangen. Als die Feuerpause eintrat, eilten sie mit seinen wenigen Leuten die Brustwehr erneut. Vor den drohend angeschlagenen Gewehren der Russen, einzelne warfen die Waffen weg und hoben die Hände hoch. Mittlerweile hatten aber auch die nächsten Kompanien das Vorgehen der kleinen Gruppe bemerkt und stürmten herbei. Im Nu waren die Stellungen voller Angreifer, die der russischen Gegenwehr in kurzen heftigen Kampf ein rasches Ende brachten. 10a und 11a waren nebst Zwischenwerken gesprengt. An der Eroberung der zwischen 11a und 10a liegenden Infanteriestellungen beteiligten sich Hessen und Preußen zu Fuß. Vom Standpunkt des Gruppenkommandos war es aus, als ob dort der Rückzug angetreten wäre, da plötzlich aus den Stellungen zurückgehende Russen sichtbar wurden. Bald stellte es sich heraus, daß es waffenlose Gefangene waren. Nun (Dunkowici), obwohl es in bestem Verteidigungsstande war und am wenigsten gesunken hatte, die weiße Fahne auf. Jetzt wandten sich die Sieger rechts und links um den Gürtel aufzurollen. Die Russen sahen enttäuscht doch, daß hier die größte Gefahr drohte. Sie konnten zwar den Schaden mehr beheben, vereiteln aber in wütendem Gegenkampf ein Vorgehen gegen die Straßensperre bei Dunkowici. Bald kam auch ein Gegenstoß in Richtung 10a und 11a, der nach heissem Kampf unter Mitwirkung der Infanterie mit bewunderungswürdigem Verständnis und schnellen Artillerie abgewiesen wurde. Diese schweren Schüsse füllten den 1. Juni aus. Am Abend aber wurde die Straßensperre genommen.

Auf dem westlichen Flügel war die Infanterie des Werk 10 gekommen. Das Werk 11a hatte ihre Feuer durch Flankenspuren zu stören versucht, was von der schweren Artillerie derart mit Bomben beendet wurde, daß es rasch zum Schweigen gebracht wurde. Werk 10 war aber so stark, daß die Infanterie durch die intakten Hindernisse zu stürmen vermochte. Eine unmittelbare Unterstützung war nur eine Batterie zur Hand. Schweren Herzens mußte der Feuer einstellen, um nicht den eigenen Leuten zu schaden. So füllte dann die leichte Batterie die Zeit am Abend aus, indem sie Bonnet auf Bonnet mit Erfolg zum Zielen nahm. In der Nacht ging die Infanterie auf 1000 Meter zurück, damit am Morgen um 30.5er ihre Stellung hinaufzusteigen konnten. Wenige Schüsse schon sah man im Werk Rauch aufsteigen. Gleich darauf äußerte sich die Wirkung des Feuers auch darin, daß die Besatzung des Werks hoch an der Brustwehr erschien und sich die heranrückenden Infanterie ergab. Zu spät eilten die Reserven herbei. Die Unseren waren bereits in die vorgerückt und wiesen diese Stürme blutig ab. Am 2. Juni mittags die Gruppe, Dunkowici genommen hatte, gegen die Stellung vor, welche die Russen nördlich von Jurawica besaßen. Namentlich um das Barackenlager und die

benachbarten Höhen entwickelte sich ein heftiger Kampf, der mit dem Zurückwerfen der Russen endete. Die Verbündeten gelangten am Abend noch bis auf die Höhen östlich Jurawica und rüsteten sich zum Angriff gegen den Nohau. Als jedoch die ersten Abteilungen vorgingen, fanden sie diese Werke geräumt. Demoralisiert von der Beschießung und den schweren Niederlagen hatten die Russen sich zur Preisgabe von Przemysl entschließen müssen, ohne den letzten Widerstand in Nohau zu versuchen, trotzdem bekannt war, daß die Feldarmee einen allgemeinen Angriff plante und außerster Widerstand befohlen war, um das Ergebnis dieser Rettung verhindern zu können. Die Truppen hielten nach den Aussagen von Gefangenen die neuere Artilleriebeschleierung nicht mehr aus. Der schöne Sieg war tatsächlich vornehmlich der schweren Artillerie zu danken, deren Arbeit die Aufgabe der Infanterie ungemein erleichterte. Bezeichnend ist, daß der Angriff auf die stärkste Front der Gruppe Niedzielski an Toten und Verwundeten nicht viel mehr als 500 Mann kostete, während die Russen bei der ersten Belagerung allein vor Dunkowici 4000 Tote liegen ließen, ohne näher als an den Rand der Hindernisse zu kommen.

Locales.

Weilburg, 11. Juni.

Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Oberleutnant Mandler vom Kriegsgefangenenlager Wehlau. (Mandler war vorher im Felde.) — Architekt Rudiger aus Wehlau, Bizefeldweber im Landw.-Brig.-Ers.-Bat. Nr. 41. — Unteroffizier Wilhelm Kölzsch aus Haigerseelbach im Inf.-Regt. Nr. 88. — Leutnant d. R. J. Wolf aus Diez im Inf.-Regt. Nr. 81, gleichzeitig wurde er zum Bat.-Adjutant befördert. — Leutnant d. R. Herm. Denner aus Diez. — Amtsgerichtsrat Dr. Mannes aus Holzappel, Oberleutnant im Landst.-Bat. 1 Darmstadt. — Hauptmann und Stomp.-Führer Karl Werner aus Bad Ems. — Gefr. Herm. Zeus aus Elz.

Fürs Vaterland gestorben: Gefr. Wilh. Cromm aus Laimbach beim Inf.-Regt. Nr. 222. — Gefreiter Otto Höhne aus Rohrstadt beim Inf.-Regt. Nr. 50. — Ehre ihrem Andenken!

Der Lahnkanalverein hält seine 7. Hauptversammlung am Sonntag, den 20. Juni, in Diez im Hotel "Hof von Holland" ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Bericht über die Ergebnisse der Versuchsfahrten des Lahnmotorschiffes.

Das Nassauerland als Sommerfrische. Wie gewaltig sind die Leistungen des deutschen Volkes in dem Bestreben, unser Wirtschaftsleben den nun einmal durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen anzupassen, Handel und Wandel im Flusse zu halten und damit die Existenzmöglichkeit der Gesamtheit und aller Stände zu sichern. Das ist uns in hohem Maße gelungen und ist zu vergleichen mit einer gewonnenen Schlacht, deren Verlust uns von unseren Gegnern zugedacht war. Und wie draußen an der Front unser tapferes Heer unter genialer Führung den Feind in Schach hält, so hat uns eine bewunderungswürdige Anspannungsfähigkeit des Volkes vor den sonst während eines Krieges auftretenden Schäden.

den und Störungen in hohem Maße bewahrt. — Trotz der allgemeinen Kriegslage ist auch in diesem Jahre eine günstige Entwicklung der deutschen Reisezeit zu erwarten. Das Bedürfnis zur Erholung und das Verlangen nach Ausspannung und Ruhe, nach einem Wechsel der Umgebung, macht sich allgemein bemerkbar. Außer den kranken und verwundeten Kriegern mit ihren Familienangehörigen werden daher voraussichtlich auch Erholungsbedürftige in großer Zahl die deutschen Kur- und Badeorte aufsuchen. Der Krieg hat uns so recht wieder den Wert der Heimat sehen und schätzen gelehrt und welche landschaftliche Perlen bergen doch unsere deutschen Lande! Es liegt vor allem auch im volkswirtschaftlichen und nationalen Interesse, wenn unsere deutschen Kurorte, Bäder und Sommerfrischen mehr als bisher von Erholungsbedürftigen und Sommerfrischlern aufgesucht werden. — Wer wirklich Erholung von dem nervenzitternden Leben der Großstadt sucht, fernab von dem brausenden Verkehr der modernen Zeit, dem empfiehlt der Nassauische Verkehrsverband in allererster Linie das an Naturschönheiten so überreich gesegnete Nassauerland, den Taunus, den Westerwald, das Rothaargebirge usw. Die Fälle der rauschenden Bergwälder, die lieblichen Waldtäler mit ihren blinkenden Wasserläufen, die reine stärkende Höhenluft der heimischen Bergwelt, die weiten üppigen Wiesengründe, die Gastfreiheit der Nassauer und nicht zuletzt die jeder Geschmacksrichtung und Vermögenslage Rechnung tragenden Unterkunfts möglichkeiten machen das Nassauerland zu einem geradezu idealen Ausflugsort für Sommerfrischler und Erholungsbedürftige. — Auskunft über alle möglichen Fragen, die Sommerfrischen, Kurmittel, Unterkunfts möglichkeiten und Wanderungen betreffen, erteilt bereitwilligst das Zentralbüro des Nassauischen Verkehrsverbandes, Frankfurt a. M., Bahnhofplatz 8, das auch mit sämtlichen Prospekten ausgestattet ist. Auch die dem Verband angeschlossenen Ortsgruppen und Bürgermeistereien geben über alle gewünschten Fragen Auskunft.

Bermühles.

Limburg, 10. Juni. Durch Erlass des Herrn Ministers des Innern vom 4. d. Mts. ist dem Herrn Landrat in Westerburg vertretungswise die Mitverwaltung des Kreises Limburg an Stelle des nach Russisch-Polen berufenen Herrn Geh. Rat Büchting übertragen worden.

Frankfurt, 9. Juni. Bei dem neunten Sohne des Monteurs Jakob Odenweller, Rödelheimer Landstraße 30, hat Feldmarschall von Hindenburg gestattet, daß dem jungen Erdenbürger die Vornamen "Paul Hindenburg" gegeben wurden.

Halle, 9. Juni. Nach amtlicher Feststellung ist die Zahl der blindgeschossenen Soldaten erheblich geringer als die allgemeine Ansicht geht: sie beträgt im ganzen deutschen Heeresverband nur 250.

Gießen, 9. Juni. Wie heute aus Chambery gemeldet wird, brach letzter Sonntag in dem Orte Formier (Savoyen) durch Unvorsichtigkeit eine Feuerbrunst aus, die, durch heftigen Wind getrieben, 40 Häuser, Scheunen usw. vernichtete. Die Eigentümer, meist kleinere Bauern, sind unversichert.

Kaffee Hag und seine Ausgiebigkeit.

Bisweilen besteht immer noch das Vorurteil, daß Kaffee Hag, der coffeinfreie Bohnenkaffee, weniger ausgiebig als anderer Kaffee sei. Die regelmäßigen Verbraucher sind jedoch wissen schon lange, daß Kaffee Hag an seiner Ausgiebigkeit nicht das geringste eingebüßt hat. Im übrigen ist diese Tatsache auch schon durch die Bestimmungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes verbürgt. Es wäre nicht angängig, coffeinfreien Kaffee Hag mit seiner Bezeichnung in den Verkehr zu bringen, wenn er auch nur in einem geringen Maße der Bestandteile verlustig gegangen wäre, die Geschmack und Aroma und damit seine Ausgiebigkeit bedingen. Kaffee Hag ist bei jedem Kaufmann erhältlich.

Nationalgeanten wie auch dem braunen Particularismus in gleicher Weise Rechnung. und brennende Erwartung in den blauen und auf den pausbäckigen Gesichtern, erging sich die Welt in den heute besonders sauberen Dorfstraßen. Die gewaschenen und gesteiften Kleider und Kleidchen, Mützen und Bänder, Blusen und Höschen und bunte Mützen leuchteten und prahlten; verheißungsvolles Erschauern, Richern, Erröten, Schmollen und aufzuleben. Ein verstümpter Leierkasten mißhandelte den Platz. Im Takte wiegten sich die Hüften, es in den Füßen und Füßen, und man summte die Weise mit.

Zwei Uhr war dann endlich der große Moment. Unter Jauchzen und Singen bewegte sich vom Hause des letzten Schützenkönigs aus des Dorfes Borauf marschierte in feierlich schwarzen und etwas vorstößigen Zylinderhüten die im Dorf bekannte Kapelle des Herrn Musikmeisters aus Blankenburg. Es folgte die Fähne, die von Bräutigam getragen und eifrig geschwenkt wurde, Stute und Brauch ist von alters her. Dann der Klang, geleitet von dem Gutsherrn und dem Amt und im Schmuck der silbernen Halskette, zuletzt von Männern und Burschen, jeder bewehrt mit Säbel wie sie in den Harzdörfern Haus bei Haus Stolz blickten die in früheren Jahren erneut Königscheiben dem Zuge nach. Allenthalben an den Häusern, drei und mehr zu gleicher Stunde den nach der Schlacht bei Minden entstandenen Braunschweiger in Fleisch und Blut und jedem Marich, und jubelnd sang groß und klein Braunshweiger seien wir.

Man sich auf dem Festplatz. Von altehrwürdigen Bäumen umgeben, lag der unmittelbar am Rande des Thingstettenschen Parks sich erstreckenden Generationen um Generationen hatten sich zusammengefunden zu ernster Beratung und

trostlichem Spiel. Unglücksraben hatten die alten Bäume schon gelauicht, aber auch ebenso vielen Klagen über gebrochene Treue. Und der große Felsblock, der verwittert und bemoost seitwärts im Walde lag, wenn der hätte suchen wollen in seinen frühesten Erinnerungen, er wäre in der Lage gewesen, manches zu berichten von rockenhaften, blauäugigen Gestalten, die füchsenartig in Tierfellen und im Schmuck erbeuteter Waffen, von schauerlich weihevollen Gefängen aus rauhen Kehlen, von Kampfespiel und Kampfeslust.

Zweifellos war auch dieser Platz, wie so mancher andere im Harz, in sächsisch-germanischer Frühzeit bereits eine Thingstätte gewesen, und nach ihm hatten sich die Herren von Thingstetten seit Jahrhunderten schon genannt. Die Chronik des Klosters Tannenrode wußte schon aus dem Jahre 1284 zu berichten, daß der Mann, so nahe bei der Thingstätte wohnend, sechs Wochen lang in seiner Hofstatt mit Wehr und Waffen dem Kloster getrotzt, als dieses den Zins der Hörigen von ihm verlangte, und daß besagter Mann beim Kaiser ein Urteil ertritt, als dieser in den nahen Bergen zum Jagen weilte, welches ihn als Freisassen bestätigte für alle und ewige Zeiten.

Das Tannenroder Freischießen genießt von alters her eine große Berühmtheit. Nach der Scheibe geschossen wird schließlich im ganzen Gebirge, in jeder Stadt und in jedem Dorf. Aber Tannenrode hat etwas voraus. Ein Herzog von Braunschweig der zum Sommeraufenthalt in den Niederlanden der Landesherr zu sein schiede sich aus Freude über einen wohlgelegenen Schuh in die Tannenroder Schützenliste ein und stiftete eine Summe von hundert Tälern, die dem jeweiligen Schützenkönig als Ehrengeschenk des Landesherrn zufallen.

Seit mehr als sechzig Jahren haben die Herzöge von Braunschweig das Tannenroder Freischießen nicht mehr besucht. Anfangs schickten sie noch einen Vertreter, später feuerte der Gutsbesitzer für den abwesenden Herzog einen Schuß, eine Gepflogenheit, die sich erhalten hat bis auf den heutigen Tag. Den Wenigsten sind diese historischen Tatsachen noch bekannt. Doch das Freischießen hat Wurzel geschlagen im Herzen der Bevölkerung. Und als einmal versucht wurde, das Fest etwas einzuschränken, kam es beinahe zu einer Revolte.

Von dem reichgeschmückten Schützenstand fühlten lustig die Büchsen; feingearbeitete Präzisionswaffen, die mit rauchschwachem Pulver geschossen, Jagdgewehre und vorzügliches Donnerbüchsen vom Kaliber einer kleinen Kanone, die geladen wurden aus Pulverhorn und Kugeltasche, und deren Schüsse in krachenden Schlägen im Walde widerhallten. Herr Karl Finkenschlag, der Amtsschreiber, waltete seines mit fünf Talern Kurant dotierten Postens als Schießmeister im Schweiße seiner Wohlbeleibtheit. Fritz Braune, seine rechte Hand in Amt und Nebenämtern, zeichnete getreulich auf, was das junge Volk sich herausnahm aus Ringen und Spiegel, und schielte dabei hellen Auges fort, gesiegt über den Platz nach der hübschen Tochter des Thingstettenschen Brennmeisters, die ihm ein halbes Dutzend Tänze im voraus fest verprochen hatte.

Jetzt nahe der große Augenblick, wo Baron Thingstetten den Herzogsschuß tun sollte. Die beiden Karussells und die Lustschaukel mußten auf kurze Zeit ihren Betrieb einstellen aus Mangel an jeglichem Zuspruch. Neugierige Erwartung in den blanken Augen, drängte sich die Jugend um den Stand. Die Burschen, welche des Kaisers Rock bereits getragen hatten, als wichtige Sachverständige in den ersten Reihen, weiter nach hinten das junge Gemüse und die Mädchen. Die Sonne sah vom wolkenlosen Himmel herab auf flachsblonde und weizengelbe Scheitel und Köpfe. Niemand sprach ein Wort. Nur die Orgel der Schiffsschaukel respektierte die feierliche Stille nicht im geringsten.

Was machst du denn für Sachen,
Es ist zum Lachen,

quierte sie fort und fort, und der in weißer Matrosenbluse stehende Bursche an der Glocke begleitete den Gassenhauer mit lautem Gebimmel.

Nun hob Thingstetten die Büchse; ein rascher Blick über Bissel und Korn, ein peitschenähnlicher Knall, der in eins zusammenfloss mit dem Donnerkrach eines mit dem Scheidenzentrum verbundenen Böllers. Der Baron hatte eine Zwölf geschossen und damit dem Regenten mit großer Wahrscheinlichkeit die Würde des Schützenkönigs gesichert. (Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Köln, 11. Juni. (T. II.) Aus dem Kriegspressequartier meldet die „Köln. Zeitung“ unter dem 10. Juni: Italienische Truppen in Stärke von mehr als einer Division sind an der Isonzofront gestern und heute nach dem Vorgehen auf unsere Stellungen bei Götz, Gradisca und Monfalcone schwer geschlagen worden. Damit ist der erste größere Kampf gegen Italien zu unseren Gunsten entschieden. Die Verluste der Italiener betrugen über 4000 Mann.

Wien, 11. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Italiener können an dem südlichen Kriegsschauplatz bisher, trotzdem sie wiederholte Anstrengungen gemacht haben, um Vorteile zu erzielen, keine Erfolge aufweisen. Es ist wohl diesem für die italienische Heeresleitung sehr peinlichen Umstände zu zuzuschreiben, daß in Italien bis zur Stunde keine Verlustliste herausgegeben wird, trotzdem für eine Verlustliste genügendes Material zur Verfügung stände. So bedecken die Abhänge des Kriegs Hunderte von Leichen der Alpini, die wegen des starken Feuers noch nicht geborgen werden konnten. Die italienische Heeresleitung schweigt sich aber über alle Verluste wohlweislich aus, da sie die verhältnismäßig schon bisher ansehnliche Zahl von Toten und Verwundeten mit keinen nennenswerten Erfolgen rechtfertigen kann.

Konstantinopel, 11. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Bericht des Großen Hauptquartiers. Vor gestern ist auf der Dardanellenfront keine bedeutsame Veränderung eingetreten. Unsere anatolischen Batterien beschossen erfolgreich Sedd il Bahr, die feindliche Infanterie und die feindlichen Artilleriestellungen und brachten eine Haubitzenbatterie zum Schweigen. Die Verluste des Feindes während der letzten Schlacht von Sedd il Bahr beziffert man auf mehr als 15 000. Der Feind konnte einen großen Teil seiner Toten noch nicht weg schaffen und ließ sie bei unserem Gegenangriff, der ihn in seine alten Stellungen zurückwarf, auf dem Schlachtfelde. Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

London, 11. Juni. (Ctr. Fest.) Ein deutsches Unterseeboot brachte die Fischdampfer „Tunislaw“ und „Castor“ aus Grimsby zum Sinken. Die Besatzung wurde gerettet.

Amsterdam, 11. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Aus Maassluis wird gemeldet: Der niederländische Dampfer „Gelderland“, aus Siam hier an kommend, hatte die Besatzung zweier englischer Fischerschiffe an Bord, welche 50 Meilen westnordwestlich vom Waterweg durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden sind.

Paris, 11. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Tempo“ berichtet: Die mexikanische Gesandtschaft in Paris wurde durch ein Kabeltelegramm benachrichtigt, daß die Konstitutionalistin unter General Carranza nach fünfjährigen Kämpfen bei Leon die Reaktionären unter Villa besiegt haben. Die Armee Carranzas erbeute die gesamten Train und die ganze Artillerie des Feindes. Die Reaktionären zogen sich nach Nordmexiko zurück.

Wetterausichten für Samstag, den 12. Juni. Zunehmende Bewölkung, vielenorts Gewitter und Regen, bei nördlichen Winden kühler.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 13. Juni, predigt vorm. 10 Uhr: Pfarrer Möhn. Lieder: „Wir treten zum Beten“ und Nr. 214. — Kindergottesdienst. Nr. 111. „Warum sollt ich mich denn grämen etc.“ — Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre der weiblichen Jugend durch Hofprediger Scheer. Lied: Nr. 176. — Die Amtswöche hat Pfarrer Möhn.

Katholische Kirche. Freitag abend 8 Uhr: Kriegs- und Herz-Jesu-Andacht. — Samstag 5 Uhr: Beichtgel., 6 Uhr: Salve. — Sonntag 6^{1/2} Uhr: Beichtgel. 7^{1/2} Uhr: Frühmesse; 9^{1/2} Uhr: Hochamt mit Predigt; nachmittags 2 Uhr: Andacht. — Während der Woche hl. Messe um 6 Uhr; Montag und Donnerstag eine zweite hl. Messe um 7 Uhr.

Synagoge. Freitag abends 8.—, Samstag morgens 8.—, nachm. 4.—, abends 9.30 Uhr.

Verlustlisten

Nr. 242—244 liegen auf.

1. Garde-Regiment zu Fuß.

Füsilier Wilhelm Schmidt aus Löhnberg IV

Infanterie-Regiment Nr. 82.

Unteroffizier d. R. Hermann Schäfer aus Weilburg, bisher verw., † Ref.-Laz. 3 am 28. 11. 14.

Infanterie-Regiment Nr. 88.

Musketier Heinrich Stahl aus Seelbach IV., Gefreiter Christian Grüneweller aus Mengerskirchen IV., Musketier Joh. Schaaf aus Mengerskirchen schwere.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 222.

Gefreiter Wilhelm Tromm aus Laimbach gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 235.

Leutnant Walter Göbel aus Weilburg gefallen.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 50.

Gefreiter Otto Ohly aus Rohnstadt, bisher verw., † 2. 5. 15.

Unsere Badeanstalt

ist wegen Betriebsstörung bis auf weiteres geschlossen.

Weilburger Gasbeleuchtungs-Gesellschaft.

Der Vorstand.



Dem Auge fern,
Dem Herzen ewig nah!

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 5. Mai 1915 auf dem Felde der Ehre unser unvergesslicher lieber treuer Sohn, Bruder, Enkel, Schwager und Neffe

Gustav May

Musketier in der 6. Kompanie des Reserve-Infanterie-Reg. 253
im Alter von 23 Jahren.

In tiefer Trauer
Familie Louis May.

Gräveneck, den 10. Juni 1915.

Leider konnte uns zur Zeit noch nicht gestattet werden, eine Ueberführung der Leiche vorzunehmen.

Kriegsfarten-Atlas

enthaltend 10 Karten der verschiedenen Kriegsschauplätze. Handliches Taschenformat. Große Maßstäbe. Vielseitige Drucke.

Praktische Liebesgabe.

Preis Mark 1.50.

Vorrätig in der Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblatt“.

Das Rote Kreuz

hat mit der Abteilung VI des hiesigen Kreiskomitees einen

Ausschuß zur Hilfe für kriegsgefangene Deutsche gebildet, dem als Aufgabe obliegen soll: die Nachforschung nach Vermissten, die Auskunftserteilung über den Postverkehr mit Gefangenen, Auskunftserteilung über Gefangenen-Lager und die Beantragung und Gewährung von Unterstützungen an Gefangene — soweit Angehörige des hiesigen Kreises dabei in Frage kommen.

Die Abteilung ist angeschlossen an die in Frankfurt a. M. für Süddeutschland gebildete Zentralstelle der Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.

Den Vorstand der Abteilung VI bilden die Herrn Professor Gropius als Vorsitzender
Hofstmeister Krumbhaar
Beigeordneter Erlenbach
Rendant und Magistratsmitglied Steinmeier
Stadtverordneter Friedrich Weber
von Weilburg.

Indem wir von der Bildung dieser Abteilung öffentlich Kenntnis geben, bitten wir die Herren Bürgermeister Angehörige von Vermissten und Gefangenen auf die Tätigkeit der Abteilung hinzuweisen.

Eine Freude

für jeden Soldaten im Felde

ist die Zeitung aus der Heimat.

Wer seinen im Kriege befindlichen

Angehörigen eine solche Freude

bereiten will, bestelle durch Feld-

post-Bezug

das „Weilburger Tageblatt“

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Desgleichen die Geschäftsstelle. Der Bezug kann jederzeit beginnen.

Für morgen, Samstag, öffnet
Ia Rindfleisch per Pfund 1

ferner empfiehle mein Ia Kalb- und Schwein-
fleisch und bringe meine Ia Wurstwaren
bekannten Preisen in empfehlende Erinnerung.

Metzgerei Schwarz

Telephon 141.

Rotes Kreuz

Von dem kaiserlichen Kommissar und Militärrat der Heerespflege Abt. Frankfurt a. M. gelangte dringliche Schreiben an den Vorsitzenden der Abteilung.

Wenn auch mit Ablauf des Winters bestimmt freiwilliger Gaben nachgelassen haben möchten wir Sie doch bitten, in ihrer Zeit nicht zu erlahmen, da bei dem ständigen brauch und der raschen Abnutzung, für Ersatz Vorsorge getroffen werden müssen.

Wir brauchen gegenwärtig besonders brauchbare Wäsche aller Art wie Hemden, leichte Unterhosen, Socken und Strümpfe, Fußlappen, Taschentücher, Taschen, dann Zigarettenretten, Tabak, Kautabak, Tabakspfeife, Gewürze (leicht verderbliche ausgeschlossen), als Kaffee, Tee, Kakao, Kakao, Keks usw. Auch leichte Weine, Mineralwasser, Obst- und Beerenfrüchte aller Art, eingemachte Früchte, Zucker, getrocknete Zwetschen.

In der nächsten Zeit wird eine Sendung Weisung, dieselbe dem Osteheere zukommen abgehen und bitten wir alle unsere Mitbürger und Land dringend, um Zusendung weiterer Gaben.

Die Abteilung III
zur Sammlung für Liebesgaben für die Zeitung
Der Vorsitzende. D. Dreyfus.

Hausfrauen, seid sparsam mit dem Fleisch, verlangt für den täglichen Bedarf
Fleisch von Jungschweinen.